

MATIAS SPESCHA

RETUORN A TRUN – RETUORN A CASA

Liebe Besucherin, lieber Besucher

Herzlich willkommen im SPAZI SPESCHA! Schlendern Sie durch die grosszügige Halle. Begegnen Sie den hier versammelten Werken. Werden Sie Teil der Kunst von Matias Spescha.

TRUN CULTURA wünscht Ihnen viel Freude und Anregung!

«Im Grunde wäre die höchste Stufe der Kunst erreicht, wenn dort, wo ich war, mein Werk zurückbliebe, wenn ich weggehe.» (Matias Spescha, 2006)

Matias Speschas grosser, zwei Jahre vor seinem Tode ausgesprochener Wunsch wird wahr: Nach der Realisierung seines Herzensprojekts, der monumentalen Freilichtskulptur OGNA, 2013 posthum beim Rheinufer in Trun eröffnet, **findet nun auch das Gesamtwerk in Form seines künstlerischen Nachlasses eine Bleibe in Trun, der Heimat des Künstlers.**

Die umfangreichen Bestände (rund 1'000 Gemälde, Arbeiten auf Papier und Skulpturen) wurden von den Erben des Künstlers der *Stiftung OGNA* vermacht. Zwecks Bewahrung, Vermittlung und Erforschung hat der Verein *TRUN CULTURA* in der ehemaligen Tuchfabrik in Trun diese Ausstellungshalle und einen nicht öffentlich zugänglichen Lagerraum hergerichtet: den **SPAZI SPESCHA**.

Matias Spescha steht in der Reihe der bedeutenden Bündner Künstler zwischen Alberto Giacometti und Not Vital und gilt als ein **wichtiger Vertreter der Schweizer Kunst der Nachkriegszeit.**

Eine von Speschas Stärken liegt in seiner **aussergewöhnlichen Raumauffassung**, die er am Schluss seines Lebens in der begehbaren Skulptur OGNA zu einem Höhepunkt gebracht, schon zuvor aber während seiner ganzen Schaffenszeit in bemerkenswerter Weise in das zweidimensionale Medium der Malerei überführt hatte.

Matias Spescha (1925–2008)

Matias Spescha wird 1925 geboren und wächst in Trun auf. Schon in seiner Jugend beginnt er zu zeichnen und zu malen. 1941 bis 1944 macht er in der **Tuchfabrik Truns AG** eine Schneiderlehre und arbeitet bis 1951 als Zuschneider und Abteilungsleiter. Später bezeichnet er das schnelle, freihändige Zuschneiden grosser Stoffbahnen und das intuitive Erfassen von Proportionen und Formen als grundlegend für seine künstlerische Tätigkeit.

1951 bis 1955 arbeitet Spescha als Plakatmaler für das **Kino Corso in Zürich**. Inspiriert von seinem ersten Förderer Alois Carigiet setzt er sich mit der Kunst von Pablo Picasso, Georges Braque und Henri Matisse auseinander und beginnt, im Stile des Kubismus Landschaften, Stillleben und Figurenbilder zu malen.

1954 geht Spescha nach Paris, wo er kurze Zeit einer der zahlreichen Schüler des Surrealisten Henri Bernard Goetz an der *Académie de la Grande Chaumière* ist. Während der Pariser Jahre entwickelt er eine Bildsprache, die sich zunehmend vom Figurativen löst.

1958 übersiedelt Spescha nach Bages in Südfrankreich. Den Kontakt zur Heimat verliert er aber nie, er stellt in der Schweiz regelmässig aus und realisiert Kunst-am-Bau-Projekte sowie Skulpturen im öffentlichen Raum. 1993 erhält er den Bündner Kulturpreis. 2000 findet im *Aargauer Kunsthaus* eine umfassende Retrospektive statt. 2005 zeigt das *Bündner Kunstmuseum Chur* anlässlich des 80. Geburtstags die Ausstellung *Matias Spescha – per ils otgonta*. Spescha stirbt 2008 in Zürich. 2009 ehrt das *Maison des Arts de Bages* den Künstler mit der Ausstellung *Hommage à Matias Spescha*.

Weitere biografische Angaben finden sich im Online Lexikon **www.sikart.ch** und den Katalogen der erwähnten Ausstellungen.

Notizen zum künstlerischen Schaffen

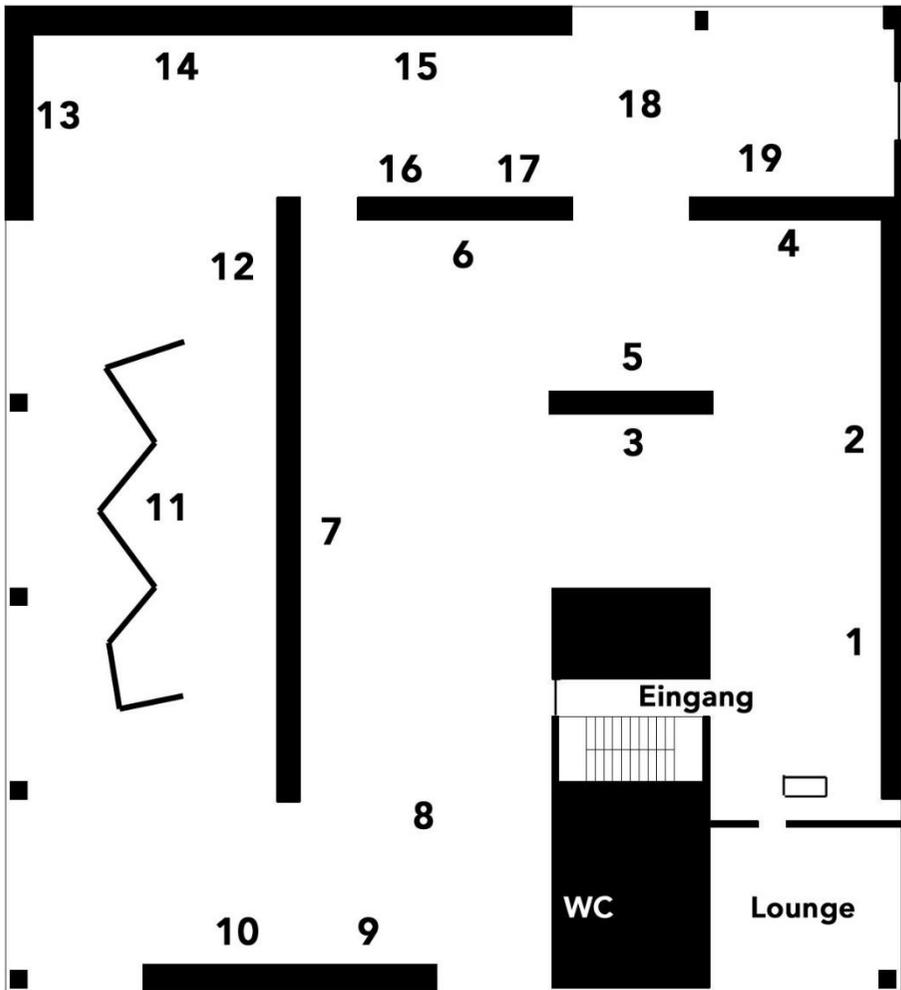
Den Grundstein für sein künstlerisches Schaffen legt Spescha in den frühen 1960er Jahren, wenn er sich mit den avantgardistischen Kunstströmungen des **französischen Informel** und des Amerikanischen **Abstrakten Expressionismus** auseinandersetzt. Schon früh beschränkt er sich auf eine reduzierte Farbpalette: subtil nuancierte Schwarz-, Grau-, Braun- oder Ockertöne, die von der grobmaschigen Jute so aufgesogen werden, dass sie das Bild als Objekt erscheinen lassen.

Zu der gestischen Malerei jener Zeit fühlt er sich nicht hingezogen. Sein Werk spricht vielmehr von einer **Nähe zur Konzeptkunst** wie etwa der *Minimal Art*, auch wenn seine Kompositionen nicht so sehr analytisch begründet sind, wie diejenigen der «Minimalisten», sondern vielmehr **intuitiv** erfolgen.

Spescha ist ein **Meister der Variierungen**, des Spiels mit Positiv- und Negativformen, sowie der Überführung von einfachen Linien und zeichenhaften Formen in eine Räumlichkeit. So erstaunt es nicht, dass er sich um 1970 intensiv dem **skulpturalen Schaffen** zuwendet. Und wenn später die Malerei wieder überhandnimmt, entwirft Spescha seine Gemälde nicht selten für bestimmte Situationen oder komponiert mit seinen grossformatigen Bildern eigentliche **Raumerlebnisse**.

Speschas Werk zählt zu den Höhepunkten der Schweizer Kunst der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nicht zuletzt, weil der Künstler eine totale **Kehrtwende** vollzieht: Die Aufgabe der Kunst besteht nicht länger darin, ein wie auch immer geartetes Abbild der Realität oder eine Empfindung derselben zu vermitteln. Vielmehr **erschafft die Kunst eine neue, eigene Wirklichkeit**, nämlich indem der Künstler sein Werk zum Raum derart in eine Beziehung setzt, dass dieses mit uns Betrachterinnen und Betrachtern einen Dialog in Gang bringen kann. **Das hier präsentierte Spätwerk von Matias Spescha steht beispielhaft für diese künstlerische Haltung.**

SPAZI SPESCHA – Liste der ausgestellten Werke



- 1 2 Werke *Ohne Titel*, 2007, Acryl auf Karton
- 2 4 Werke *Ohne Titel*, 2007, Acryl auf Karton
- 3 *Ohne Titel*, 1995, Acryl auf Jute
- 4 *Kleine weisse Zeichnung*, 2003, Acryl auf Jute

- 5 *Ohne Titel*, 1995, Acryl auf Jute
 - 6 *Ohne Titel*, 2001, Linolschnitt-Serie, 3-teilig
 - 7 *Triptychon*, 1990, Acryl auf Jute
 - 8 *Ohne Titel*, 1995, Holz, Eisen
 - 9 *Monatsbild Juli / Buchmitte*, 1986, Acryl auf Jute
 - 10 *Monatsbild Mai*, 1986, Acryl auf Jute
 - 11 *Paravent*, 2008, Installation, Acryl auf 7 Isolationsplatten
 - 12 *Relief*, 2002, Acryl, Holz
 - 13 *Ohne Titel*, 1995, Holz
 - 14 *Ohne Titel*, 2001, Acryl auf Jute
 - 16 *Ohne Titel*, 1998, Acryl auf Jute
 - 17 *Ohne Titel*, 2003, Acryl auf Jute
 - 18 *Ohne Titel*, 2004, Holz, gestrichen
 - 19 *Ohne Titel*, 1998, Acryl auf Jute
-

Zu dieser Ausstellung

Die Eröffnungsausstellung des SPAZI SPESCHA zeigt Matias Spescha, wie man ihn **in der Schweiz noch nie gesehen** hat.

Sie versammelt mehrheitlich **Arbeiten aus den beiden letzten Jahrzehnten seines Schaffens**, den späten 1980er Jahren bis zu seinem Tode 2008. Die meisten dieser Werke sind erst im Frühjahr 2023 aus seinem Atelier im südfranzösischen Bages in die Schweiz überführt worden.

Matias Spescha hat es verstanden, in seinen letzten Lebensjahren all die künstlerischen Errungenschaften seiner mehr als fünfzig-jährigen Karriere in einer unübertrefflich radikalen Art und Weise auf den Punkt zu bringen. Dies äussert sich u.a. im vermeintlichen Widerspruch zweier seiner Grundprinzipien: **Reduktion** und **Monumentalität**. Wenn einer es schaffte, diese ohne Kitsch und Pathos zu vereinen, dann Matias Spescha.

Was es mit seiner Kunst auf sich hat, bringt er 2005 in einem Gespräch mit Ellinor Landmann auf den Punkt: **«Es geht eigentlich um Präsenz. Es geht um eine Präsenz, die den Betrachter nicht gleichgültig lässt. Und dann ist es schon gut.»**

Eines der Hauptexponate der Ausstellung ist die raumgreifende Installation **Paravent (Werkliste #11)**, eine 7-teilige, 16 Meter lange und frei stehend sich durch den Raum schlängelnde Malerei von 2008. Der Künstler verstand das mit dem günstigen und leichten Material von Schaumstoffplatten konstruierte Werk als Urfassung oder Modell für weitere mögliche Umsetzungen in stabileren Materialien und angepasst an die dafür vorgesehenen Örtlichkeiten. Der *Paravent* sollte eine von Speschas allerletzten Arbeiten bleiben. Im Nachhinein lässt er sich als das Vermächtnis des 83-jährigen Künstlers verstehen, nämlich als ein Kompendium seines Formen-vokabulars (wir fühlen uns an Speschas *Alphabet poétique* von 1979 erinnert), umgesetzt in den Nuancen zwischen Weiss, Blass-Ocker, Grau und Schwarz.

Schon fast als «Herzstück» im Œuvre von Matias Spescha und auch in dieser Ausstellung kann das 2,7 x 10 Meter grosse **Triptychon aus dem Jahre 1990 (Werkliste #7)** bezeichnet werden. Auch dieses Gemälde war in der Schweiz noch nie zu sehen. Zwei Merkmale sind typisch für Speschas künstlerische Haltung, und beide signalisieren seine Verbundenheit mit der Tradition der Kunstgeschichte (auch wenn er diese nicht linear fortschreiben wollte): Erstens erachtet er das Bildformat des Triptychons – in der Sakralkunst als dreiflügeliges Altarbild jahrhundertlang erprobt –

als **geeignet für die Darstellung universeller Ordnungen**, weshalb wir dem dreigeteilten Bild in seinem Werk immer wieder begegnen. Zweitens verpasst er seinen Bildern, auch wenn er sie nicht betitelt, manchmal Spitznamen, zumeist Namen von Künstlern, mit denen er sich verbunden fühlt, etwa *Rembrandt* oder *Grünwald*. Dieses Triptychon hier soll Spescha hingegen **Guernica** genannt haben. Nebst der Anspielung auf eine künstlerische Verwandtschaft – nicht umsonst nannte man Spescha den «Picasso des Bündnerlands» – eröffnet die Referenz auf Picassos berühmtes Anti-Kriegsgemälde *Guernica* **existenzielle Dimensionen**, die man dem Werk Speschas auf den ersten Blick vielleicht nicht zuschreibt, vom Künstler aber durchaus mitgemeint sind.

Neben weiteren monumentalen Arbeiten schuf Spescha 2007 eine vierteilige, poetische Serie von **Kartonbildern (Werkliste #1-2)**. Sie veranschaulicht das Interesse, mögliche Variationen in fast spielerischer Art gleichsam auszudeklinieren. Die Bilder sprechen ausserdem vom bewussten Umgang mit Arbeitsmaterialien, bzw. der klugen Wahl derselben durch den Künstler – ein Pendeln zwischen Pragmatismus und der Lust am Aufdecken überraschender Qualitäten des Bildträgers.

Speschas reichhaltiges **plastisches Schaffen** ist in dieser Ausstellung nur mit wenigen Werken präsent. Sie zeigen die grosse Bedeutung, welche die Skulptur per se der Beziehung zum Raum beimisst. Einmal dominiert sie den vermeintlich leeren Raum und legt ihre Qualitäten offen, sich von allen Seiten zu zeigen (**vgl. Werkliste #18**), oder sie besetzt den Raum mit ihrem sich ausbreitenden Volumen (**vgl. Werkliste #8**). Ein anderes Mal verschmilzt sie mit der den Raum definierenden Vertikalen, also mit der Wand, gleichsam als ob Elemente eines Gemäldes in den Raum ausgreifen würden (**vgl. Werkliste #13**).

Die **Druckgrafik** ist ein für Matias Spescha sehr wichtiges Medium. Es erlaubt ihm, seine Kompositionen im kleineren Format auszuführen, ausserdem trägt es zur grossen Verbreitung seines Werks,

auch bei privaten Sammlern, bei. In dieser Ausstellung ist es nur marginal vertreten (**Werkliste #6**). Die in der Lounge präsentierten Exemplare sind **käuflich zu erwerben**.

Wir ermuntern Sie, im Anschluss an den Besuch des SPAZI SPESCHA die **Freilichtskulptur OGNA** zu besichtigen. Sie ist nur ein kleiner Fussmarch von 10 Minuten entfernt. Sie werden sehen (und hören): Es lohnt sich! Siehe auch: www.ogna.ch

MATIAS SPESCHA. RETUORN A TRUN – RETUORN A CASA

Eröffnungsausstellung SPAZI SPESCHA

17. Juni bis 29. Oktober 2023

Kuratiert von Venice Spescha, Markus Hilfiker, Peter Fischer
Vermittlungskonzepte: Bettina Riedrich, Lisa Schmidt-Candinas
Architektur: Remo Derungs, Carmen Gasser

In Zusammenarbeit mit Fundaziun OGNA

Unterstützt durch:

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

PROMEDICA
STIFTUNG

 Kulturförderung
Graubünden

Vischnaunca
TRUN


 **Trun**
Surselva

Boner Stiftung
für Kunst und Kultur

Luzi Willi Stiftung

 **Banca Chantunala**
Grischuna

UNIUN TRUN CULTURA
Via Sum il Vitg 2, 7166 Trun



info@trun-cultura.ch
www.spazispescha.ch